

Leuchtturm

Dezember 2020 Rundblick



2020 – ein beispielloses Jahr

Schön, dass du dir Zeit nimmst, den neuen Rundblick zu lesen. Damit gehörst du zu den Menschen, die sich neben den eigenen Herausforderungen durch die aktuelle Krise auch noch für die Not der Anderen interessieren.

Als Christen haben wir erfahren, dass, wenn wir uns um die Probleme Anderer kümmern, sich viele der eigenen Probleme lösen.

In den ärmeren Ländern fällt die Krise wieder einmal krasser aus als bei uns. Der deutsche Entwicklungshilfeminister Gerd Müller sagte in einem Interview gegenüber dem Handelsblatt am 22.09.2020: „An den Folgen der Lockdowns werden weit mehr Menschen sterben als am Virus. Allein auf dem afrikanischen Kontinent rechnen wir dieses Jahr mit zusätzlich 400.000 Malaria-Toten und HIV-Opfern sowie einer halben Million mehr, die an Tuberkulose sterben werden.“ Nach den Gründen gefragt

sagte er: „Weil die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten nicht mehr gewährleistet ist. Weil viele Hilfsprogramme des Westens nicht ausreichend finanziert sind. Weil wir Industrieländer uns so sehr auf die Coronabekämpfung zu Hause fokussieren, dass wir andere Probleme aus dem Blick verlieren ... Europa hat zur Stützung der eigenen Wirtschaft Programme in Höhe von rund zwei Billionen Euro beschlossen. Für Afrika ist kein Euro zusätzlich an Unterstützung geplant. Das wird uns einholen...

Weltweit werden jedes Jahr 1700 Milliarden in Rüstung investiert, aber nur 170 Milliarden in Entwicklung.“ Der Lockdown in Uganda war eine Herausforderung für uns alle. Die Schulen und andere laufende Projekte die wir betreuen, waren geschlossen oder der Betrieb stark eingeschränkt. Wir wollten den Menschen helfen, die am stärksten betroffen waren. Das waren vor allem die Familien der Arbeiter, die

Eine ganze LKW-Ladung Maismehl, Bohnen, Salz und Seife wurde zu Moses nach Hause geliefert.



Im Viertelstundentakt kamen Nachbarn, um ihre Pakete abzuholen.

Die Leuchtturm-Hilfsprojekte

keine feste Anstellung haben. Diese Gruppe ist sehr groß. Die Leute gehen in normalen Zeiten morgens auf die Märkte, zu Ladeplätzen für Waren oder an ähnliche Stellen. Dort versuchen sie Gelegenheitsjobs zu bekommen. Während des Komplett-Lockdowns durfte aber niemand sein Haus verlassen, außer zu den erlaubten Zielen (feste Arbeitsstelle, Arzt, Apotheke, Bank, Lebensmittelmarkt). So saßen ganze Familien in ihren Häusern und konnten nichts tun. Sie waren komplett von ihren Einkommensmöglichkeiten abgeschnitten. Den meisten ging sehr bald das Geld aus, da es keine staatliche Unterstützung gab.

Wie sollten wir helfen? Eine Überweisung über das Leuchtturm-Konto wäre nicht ans Ziel gelangt. Die zwei Unterschriftsberechtigten in Uganda saßen in ihren Häusern fest, einer in der Nähe von Kampala, der andere in Kasese, ungefähr 400 Kilometer weit entfernt. Von einem Verein dürfen keine Gelder auf Privatkonten gezahlt werden. Deshalb taten sich ein paar Leuchtturm- und ProHomine-Mitglieder zusammen und überwiesen auf Eigeninitiative genügend Geld auf das Privatkonto unseres Projektleiters in Uganda. Schon bevor das Geld bei ihm ankam, beauftragte er eine Lebensmittelfirma, kommissionierte Ware zu ihm nach Hause zu liefern, was



Mit Familienportionen Maismehl ging es in den Busch.

sehr schnell geschah. Auf diese Weise konnten 411 Familien in seinem Umfeld mit dringend benötigten Lebensmitteln versorgt werden. Er rief sie an, und sie kamen im Viertelstundentakt zu ihm nach Hause, um ihr Paket abzuholen.

Bei einigen, die auf dem Weg zum Markt wohnen, schaute Moses auch persönlich vorbei. So kam er zu einer Familie, die wochenlang nur noch eine Mahlzeit pro Tag gehabt hatte. Als er sie besuchte, erzählten sie ihm, dass sie am Morgen bei ihrem Frühstück gebetet hatten: „Gott, wir wissen nicht, wie es weitergehen soll. Das ist die letzte Mahlzeit, die wir haben ...“ Ein paar Stunden später kam die Hilfe.

Außerdem schickte Moses per Handy Bargeld an 392 Familien in verschie-

denen Landesteilen. Die Leute konnten daraufhin auf die Märkte gehen, um Essen zu kaufen. Die 69 Angestellten des Hillside College und von PASU wurden ebenfalls versorgt. Lebensmittel wurden auch durch William an 59 Haushalte in Kasese und durch die „Barmherzigen Samariter“ in Bushenyi verteilt. Für viele kam die Hilfe überraschend. Die Rückmeldung war oft: „Wir hatten nicht erwartet, dass jemand an uns denkt.“ Insgesamt wurden drei Notüberweisungen getätigt. Bei der zweiten und dritten Überweisung konnten eure Spenden weitergegeben werden. Auf diese Weise wurden mehr als 1400 Familien in einer kritischen Phase mit dem absolut Notwendigen versorgt. Vielen Dank, für eure schnelle Hilfe!

Die „Barmherzigen Samariter“ des Ishaka Hospitals kauften unter anderem Kochbananen zum Verteilen.



Die Leuchtturm-Hilfsprojekte



Bei der Verteilung von Hilfsgütern achten wir darauf, dass wirklich die Bedürftigen und nicht die Cleveren berücksichtigt werden. Das hat hier ganz sicher geklappt.

Plötzlich alles anders

Es war 19:12 Uhr, als eine Polizeistreife auf eine Gruppe von vier Männern stieß, die gerade dabei waren, das Butwaka Gästehaus in Bundibugyo zu betreten. Wegen des Lockdowns herrscht in Uganda ab 19 Uhr Ausgangssperre. Die Männer waren also 12 Minuten zu spät in ihrer Unterkunft angekommen. Als die Polizei sie kontrollierte, erklärten sie, sie seien Vertreter einer deutschen Hilfsorganisation und kämen gerade von der Baustelle eines Lernzentrums in Ntandi, ungefähr 20 Kilometer von Bundibugyo entfernt. Sie baten um Entschuldigung für ihre Verspätung. Die Polizeibeamten wiesen die Darstellung jedoch als Ausrede zurück. Einer von ihnen bemerkte, dass sich immer wieder Vertreter einer Rebellen-

gruppe in der Gegend aufhielten und kriminelle Handlungen vorbereiteten. Also nahm man die Vier fest und brachte sie in Gewahrsam. Sie kamen in eine Zelle, in der bereits 15 Insassen wegen verschiedener Delikte einsaßen. Einer der Männer versuchte noch einmal mit den Beamten zu reden und ihm die Situation zu erklären. Der leitende Beamte hörte ihm zu und fuhr sogar sofort mit ihm nach Ntandi, um die Aussage zu prüfen. Sie besichtigten die Baustelle und schauten sich Dokumente wie den Lageplan und die Baugenehmigung an. Der Polizeimeister kam zu der Überzeugung, dass die Darstellung glaubhaft sei. Trotzdem ordnete er an, dass die Vier in Gewahrsam zu halten wären, weil sie während der begonnenen Ausgangs-

sperre auf der Straße angetroffen worden waren. Das Geld, das sie für den Bau in ihren Taschen hatten (ca. 3 Millionen Uganda-Schilling, umgerechnet 750 Euro) wurde konfisziert. Für die vier Männer Moses, unser Projektleiter in Uganda, Frank, sein Stellvertreter, Enock Tugume, der Schulprediger des Hillside College Mityana und Samuel, Moses' Sohn, entstand damit eine neue Situation, ohne Abendessen, ohne wirkliche Schlafgelegenheit. Sie nahmen sie ohne zu klagen an. Im Gegenteil. Sie wandten sich ihren Mitgefangenen zu. Denen ging es schon länger so schlecht. Moses sprach sie an und sagte: „Wir wissen ja nicht, warum ihr hier seid. Vielleicht habt ihr etwas angestellt, vielleicht seid ihr unschuldig. [In Uganda werden immer wie-

Die Leuchtturm-Hilfsprojekte

der Unschuldige verhaftet und länger festgehalten]. Wie auch immer, Gott sieht euch, Gott kennt euch, und Er möchte euer Bestes ...“ Er verwies auf die Aussagen von Jesus in Lukas 4, 18.19. Auf diese Weise ermutigten er und seine Kollegen die anderen Gefangenen. Nach Mitternacht, als noch alle wach waren und es um sie herum komplett ruhig geworden war, sprachen sie noch einmal mit den Insassen über das Leben mit Gott und die Hoffnung, die wir als Christen haben, gerade in schwierigen Situationen. Diese waren sichtlich beeindruckt und sehr dankbar, dass diese Leute in ihre Zelle gekommen waren.

Nachdem sich ein befreundeter Pastor aus der Gegend auf Anregung der örtlichen Vereinigung für unsere Leute eingesetzt hatte, wurden sie am nächsten Tag spät entlassen. Außer den 12 Minuten Verspätung bei der Rückkehr von der Baustelle war ihnen nichts vorzuwerfen. Das Geld wurde ihnen zurückgegeben. Am folgenden Tag war Sabbat (Sams-tag) und die Vier veranstalteten ei-

nen improvisierten Gottesdienst im Gästehaus. Moses schlug vor, während des Gottesdienstes Geld zu sammeln. Zu der gesammelten Summe würden sie aus dem Baubudget den selben Betrag hinzufügen und damit Nahrungsmittel für die zurückgebliebenen Gefängnisinsassen kaufen, die in der Zelle fast nichts zu essen hatten. So legte jeder auf den Tisch, was er aufbringen konnte. Obwohl sie am Ruhetag normalerweise keine Geschäfte treiben, gingen sie doch zum Markt und kauften Lebensmittel. Dann fuhren sie zur Polizeistation und baten die Beamten, diese den Insassen in der Zelle geben zu dürfen. Die Polizisten waren von dieser Idee sehr beeindruckt und erfreut. So übergaben Moses und sein Team den Gefangenen das Essen. Noch einmal versuchten sie, sie zu ermutigen und beteten mit drei oder vier von ihnen. Als sie die Polizeistation verlassen wollten, wurden sie von einigen der Beamten nach ihrem Glauben gefragt. Daraus ergab sich ein längeres sehr positives Gespräch. Bevor sie

sich verabschiedeten, fragten die Polizisten Moses, ob er ihnen eine Bibel beschaffen könnte. Er versprach es ihnen gerne. Sie tauschten ihre Telefonnummern aus, damit sie sich wieder treffen könnten.

Impressum:

Leuchtturm - Hilfe für Menschen in Not e.V.
Jammersdorfer Reihe 11, 23996 Dambeck,
www.Leuchtturm-Hilfe.de
Telefon: 038424 20158, Fax: 038424 22056
Layout: K. Sommerfeld,
Bildnachweis: Leuchtturm M. Müller/churchphoto.de,
alle anderen Fotos privat.

Zahlungseingänge für Hilfsprojekte werden vom Leuchtturm e.V. ohne Abzüge in die Projekte weitergeleitet. Der Verein arbeitet ehrenamtlich. Verwaltungskosten werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge abgedeckt. Wenn die Spenderadresse bekannt ist, erhalten Sie ab Euro 50 zum Jahresende automatisch eine Spendenbescheinigung zugeschiedt. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Leuchtturm e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE94 1408 0000 0215 1716 00
BIC: DRESDEFF140
Commerzbank Wismar

In Österreich:
Pro Homine – Dr. Peter Huemer
IBAN: AT903748200000059808
BIC: RVVGAT2B482
Raiffeisenbank am Hofsteig

Infostand dieser Ausgabe: 30.11.2020

Ein halbes Jahr lang gab es in der Schule in Kihhi keinen Unterricht.



Inzwischen wird die Abgangsklasse wieder unterrichtet.



In der Nähe von Bushenyi wurde ein Wassertank installiert.

Der sieben Monate junge Lucky hat ein Herzproblem. Seine Eltern sind Obsthändler – und sind verzweifelt. Eine Operation könnte dem Jungen helfen. Aber sie bringen das Geld nicht auf.



Die Baustelle in Ntandi

Hier entsteht ein Lernzentrum, in dem vor allem die Basua-Pygmäen lesen und schreiben lernen sollen. Dieses frühere Waldvolk wird in einem Projekt des Leuchtturm e.V. betreut.

